

## Predigt über Matthäus 11,25-30

(2. So. nach Trinitatis, 21.6.2020, evang. Kirche Zihlschlacht, Pfrn. Regine Hug)

<sup>25</sup> *Zu der Zeit betete Jesus: »Mein Vater, Herr über Himmel und Erde! Ich preise dich, dass du die Wahrheit über dein Reich vor den Klugen und Gebildeten verborgen und sie den Unwissenden enthüllt hast.*

<sup>26</sup> *Ja, Vater, das war dein Wille, so hat es dir gefallen.*

<sup>27</sup> *Mein Vater hat mir alle Macht gegeben. Nur der Vater kennt den Sohn. Und nur der Sohn kennt den Vater und jeder, dem der Sohn ihn offenbaren will.*

<sup>28</sup> *Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben.*

<sup>29</sup> *Vertraut euch meiner Leitung an und lernt von mir, denn ich gehe behutsam mit euch um und sehe auf niemanden herab. Wenn ihr das tut, dann findet ihr Ruhe für euer Leben.*

<sup>30</sup> *Das Joch, das ich euch auflege, ist leicht, und was ich von euch verlange, ist nicht schwer zu erfüllen.«*

(Übersetzung: Hoffnung für alle)

Liebe Gemeinde! Vielleicht konnten Sie gerade innerlich miteinstimmen, mitsummen und unseren dreieinigen Gott loben. Vielleicht seid ihr auch nicht wirklich zum Singen aufgelegt. Vielleicht sind Sie mit einem Kummer in die Kirche gekommen. Mit Schmerzen, Traurigkeit, Sorgen. Oder mit einem Konflikt, der Sie belastet. Mit Fragen und Zweifeln an Gott. Möglicherweise ist es euch mehr zum Klagen zumute als zum Loben.

Unser heutiger Predigttext spricht mitten hinein in allen Kummer. Jesus betet zu seinem und unserem Vater im Himmel und ruft alle zu sich, die bedrückt sind: „*Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet!*“, sagt Jesus.

Kaum jemand geht ohne Belastungen durchs Leben. Manchmal geht uns die körperliche Kraft aus, und Erschöpfung macht sich breit. Mitunter sind wir innerlich müde, beschwert von Sorgen, Zweifeln, Fragen.

Mit seinen Worten „*Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet!*“, wandte sich Jesus zuerst an Menschen, die unter den Forderungen von Gottes Gesetz litten. Die jüdischen Schriftgelehrten legten viel Wert darauf, dass die Gebote Gottes bis ins kleinste Detail beachtet wurden. Was eigentlich als Lebenshilfe gedacht war, wurde dadurch zum einengenden Zwang.

Auch wir kennen Zwänge, die uns einengen. Manche werden uns von aussen auferlegt, andere bürden wir uns selbst auf. „Du musst“ – heisst es oft. „Du musst“ sagen wir uns selber. Du musst stark sein. Du darfst nicht versagen und Schwäche zeigen. Du musst Erfolg haben; denn Erfolglose gelten nichts. Du musst funktionieren; wenn nicht, bist du wertlos. Du musst dir dein Lebensglück selbst erarbeiten. Lass dich nicht beschenken; das macht dich abhängig. Du musst körperlich fit sein, sonst verpasst du das Leben. Du musst glauben. Du musst andere bedingungslos lieben wie Jesus. Du musst dich in der Kirchengemeinde engagieren. Du musst jeden Tag Zeit mit Gott verbringen und nach seinem Willen fragen.

Diese vielen „Du musst“ machen uns zu belasteten Menschen. Dazu kommt oft eine schlimme Angst, die uns einredet, bei Gott ginge es so zu wie sonst in der Welt. Diese Angst sagt uns: Du bist nicht klug genug für Gott, du verstehst ihn nicht wirklich. Du bist nicht stark genug für Gott. Du hast zu viele Probleme. Du bist nicht gut genug für Gott! Du lebst nicht so, wie er es will. Und überhaupt bist du nicht belastbar genug, um Jesus nachfolgen zu können. Deine Beziehungen, dein Besitz, deine Hobbies, deine Ferien, dein eigener Wille sind dir wichtiger als der Glaube.

Jesus jedoch widerspricht diesen Ängsten und Zwängen. Mit seiner kurzen Aufforderung „*Kommt alle her zu mir!*“ ruft er uns weg, von allem, was uns einengt, Angst macht, beschwert.

Was Jesus hier sagt, ist keine unverbindliche Einladung. Er sagt nicht: „Wenn es euch schlecht geht, könnt ihr ja eventuell zu mir kommen, falls ihr wollt.“ Jesus ruft: „Kommt alle her zu mir!“ Hinter dieser Aufforderung steht sein Versprechen: „Ich erwarte euch. Ich bin für euch da. Ihr könnt euch auf mich verlassen.“

Denn ich habe alle Macht.“ *„Mein Vater hat mir alle Macht gegeben. Nur der Vater kennt den Sohn. Und nur der Sohn kennt den Vater und jeder, dem der Sohn ihn offenbaren will.“* Es ist ein grosses Geheimnis, das wir mit unserem Verstand nie ganz ergründen können. Gott der Vater und der Sohn sind einzigartig miteinander verbunden. Wer Jesus sieht, sieht seinen Vater. Mit Jesus kommt Gott zu uns. Es gibt kein zweites Gesicht Gottes hinter Jesus. Keinen anderen Gott als den Retter, der uns zu sich ruft. Gott hat seinem Sohn alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Wer Gott begegnen will, kommt an Jesus nicht vorbei.

Trotzdem bleibt Jesus ein Geheimnis. Wer er eigentlich ist, können wir mit unserem Denken nicht durchdringen. Das erkennen wir erst, wenn Gott es uns schenkt, wenn er in uns den Glauben wachsen lässt.

Wer meint, Gott von sich aus zu kennen, wer auf alle Fragen eine Antwort hat, geht gerade dadurch an Gott vorbei. Den Klugen und Gebildeten blieb schon vor 2000 Jahren verborgen, wer Jesus eigentlich war und was er wollte. Die religiösen Eliten, die Schriftgelehrten und führenden Kreise des damaligen Judentums hatten genaue Vorstellungen von Gott. Jesus passte da nicht hinein. Darum verachteten sie ihn, während andere durch ihn erfülltes Leben fanden.

Jesus dankt Gott dafür, dass er sich Unmündigen zuwendet: *„Mein Vater, Herr über Himmel und Erde! Ich preise dich, dass du die Wahrheit über dein Reich vor den Klugen und Gebildeten verborgen und sie den Unwissenden enthüllt hast.“* Mit Unwissenden oder wörtlich Unmündigen sind zunächst Kinder gemeint, noch nicht volljährige Menschen, die geistig nicht auf der Höhe eines Erwachsenen sind. Unmündige sind im übertragenen Sinn alle, die spüren, dass sie selber nichts bringen müssen oder können. Die mit leeren Händen zu Gott kommen und sich beschenken lassen. Alle, die sich mit ihrer Klugheit nicht selbst im Weg stehen. Die kein fertiges Bild von Gott haben. Unmündige sind Menschen, die nach dem Maßstäben unserer Welt wenig gelten: Arme, Niedergedrückte, Verachtete, Schuldige. Gott hat eine grosse Vorliebe für solche Menschen. Immer wieder lesen wir in der Bibel, wie Gott sich gerade Kleinen, Schwachen, Fehlerhaften zuwendet und sie in seinen Dienst nimmt. Die verachteten Hirten erfahren zuerst von der Geburt des Gottessohns. Rechtlose Frauen werden die ersten Auferstehungszeugen. Den Christenverfolger Saulus macht Jesus zum grossen Missionar Paulus.

*„Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben.“*, ruft Jesus. „Kommt mit leeren Händen! Steht euch mit eurer Weisheit nicht selbst im Weg! Lasst euch wegrufen von allen Zwängen und Ängsten. Ich will euch Ruhe geben.“ Für „Ruhe geben“, steht im Griechischen das Wort „*αναπαύσω*“. Davon kommt unser Wort „Pause“. Jesus verspricht: „Ich verschaffe euch eine Pause, ich bringe euch zur Ruhe. Bei mir findet ihr tiefen Frieden.“ Jesus schenkt uns Frieden, Erholung für unsere Seele und auch für unseren Körper. Jesus begegnet uns im Gottesdienst, in der Seelsorge, beim Beten oder Bibellesen, aber auch mitten in unserem Alltag und sagt: „Komm her, wenn du belastet bist. Ich will dir Ruhe geben.“

Jesus will nicht, dass wir nur durch unser Leben rennen. „In der Ruhe liegt unsere Kraft“. In der Pause bei und mit Jesus, in der wir uns von ihm lieben lassen und auch für uns selber sorgen.

Jesus beschenkt uns bedingungslos. Er verlangt kein „du musst“. Er setzt uns nicht unter Druck. Er bringt unsere Ängste, vor ihm nicht zu genügen, zum Verstummen. Jesus bringt keine neue Religion, sondern ein neues Sein, eine neue Wirklichkeit, eine neue Macht, die unser Leben verwandelt. Wer zu ihm kommt, dem eröffnet er ein Leben, über dem in grossen Buchstaben steht: „DU DARFST“.

Jesus sagt: „Du bist willkommen, wie du bist. Du darfst dich selbst annehmen, denn ich sage „Ja“ zu dir. Du darfst schwach sein und Fehler machen. Du darfst ehrlich sein, deine Gefühle äussern, deine Masken ablegen. Du darfst aufatmen. Es gibt Oasen der Ruhe. Es gibt einen Halt, den du nicht selbst produzieren musst. Du darfst dich von mir, Jesus, in die Ruhe führen lassen. In meiner Ruhe hört dein Dauerlauf auf, dein Stress, deine innere Unruhe, deine Angst, etwas zu versäumen. Vertraue dich mir an! Komm her zu mir!“

Wenn wir die Einladung Jesu annehmen und zu ihm kommen, werden wir erneuert. Jesus übernimmt die Herrschaft in unserem Leben. Er räumt auf. Er vergibt. Er macht uns neu und fähig, Gottes Willen zu tun. Er fordert nichts Unmögliches von uns. Er schenkt selber die Kraft, ihm nachzufolgen. Er sagt: *„Vertraut euch meiner Leitung an und lernt von mir, denn ich gehe behutsam mit euch um und sehe auf niemanden herab. Wenn ihr das tut, dann findet ihr Ruhe für euer Leben. Das Joch, das ich euch auflege, ist leicht, und was ich von euch verlange, ist nicht schwer zu erfüllen.“*

Wir sollen uns unter das Joch Jesu begeben. Und das Wunderbare ist: Wir werden vom Joch Jesu mehr getragen, als dass wir selber tragen müssen.

Ein Joch erleichtert die Arbeit. Erst mit Hilfe eines Joches können Tiere einen Wagen oder Pflug ziehen, sonst würden ihnen die Stricke ins Fleisch schneiden. Ebenso ist es mit dem Joch Jesu. Erst wenn wir uns unter seine Führung begeben, wenn wir uns von ihm leiten lassen, können wir seinen Willen tun. Jesus ist mehr als ein Vorbild, von dem wir lernen sollen. Er fordert nichts, ohne zuvor die Kraft zu schenken, das Geforderte auch zu tun. Er überfordert uns nicht. Er hilft uns. Aus eigenem Antrieb werde ich meine Feinde nie lieben können, mit der Kraft Jesu wird das möglich.

Immer ist Jesus mit unter dem Joch, unter das wir uns begeben sollen. Er trägt mit uns und für uns. Er lädt uns nicht mehr auf, als wir tragen können. Das können wir nicht sagen, wenn wir Schweres durchmachen. Doch im Rückblick erkennen wir immer wieder, dass er trotz allem da war und uns hindurch getragen hat.

Ein Joch erleichtert nicht nur die Arbeit, es schenkt auch Zielsicherheit. Mit Hilfe eines Joches wird Zugtieren die richtige Richtung gezeigt. Geleitet von Jesus gehen auch wir in die richtige Richtung. Er selber zeigt uns den Weg, bis wir bei ihm angekommen sind.

Jesus entlastet uns. Bei ihm müssen wir nicht. Bei ihm dürfen wir uns beschenken und verändern lassen. Darum haben wir Grund, zu singen und zu loben, selbst wenn äusserlich gesehen manches dagegenspricht:

Zum Schluss lese ich noch einmal Jesu Worte:

*„Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Ruhe geben. Vertraut euch meiner Leitung an und lernt von mir, denn ich gehe behutsam mit euch um und sehe auf niemanden herab. Wenn ihr das tut, dann findet ihr Ruhe für euer Leben. Das Joch, das ich euch auflege, ist leicht, und was ich von euch verlange, ist nicht schwer zu erfüllen.“ Amen.*